

Workshop: Partizipationskultur: Zwischen Teilhabe und Teilnahme in der beruflichen Bildung

Ergebnisse

Status Quo

Schulleitung/ Lehrer*innen

- Fehlender bildungspolitischer Rückhalt (Was ist überhaupt der Bildungsauftrag in diesem Kontext?)
- Sind sich der mangelnden **Ressourcen** bewusst, durch die den Möglichkeiten, Wünsche und Vorstellungen der SuS zu verwirklichen, ohnehin enge Grenzen gesetzt sind
- Fehlende zeitliche Ressourcen
- Fehlende Unterstützung von der Schulleitung
- Aufwand
- Führungsstil gibt keinen oder wenig Raum für Partizipation
- Fühlen sich dafür nicht zuständig „jeder macht das auf sein Brot was er will“!
- Fühlen sich oft der Lebenswelt der SuS fern, da oftmals völlig andere eigene Biographie
- Sind frustriert und fürchten, die SuS nicht erreichen zu können

Betriebe/außerschulische Lernorte

- Fehlende Gesundheits- und Partizipationskultur
- Sind skeptisch, dass neue Projekte mit hohem Aufwand verbunden sind und Energie und Zeit kosten, die dann im Betrieb fehlen
- Sind skeptisch den „neuen Moden“ und Methoden aus dem schulischen Bereiche gegenüber
- Diskrepanzen zwischen Theorie und Praxis
- Meckern über hohe Fehlquote/Anzahl an Krankheitstagen der Azubis
- Haben auch leider oft nicht optimale „Vorbilder“ (Chef/Kolleg*innen: Rauchen, falsche Ernährung)

Schüler*innen

- Haben selten die Gelegenheit zur Partizipation
- Druck von den Betrieben etwas „richtiges fachliches“ zu lernen
- Sind resigniert
- Sind skeptisch und fühlen sich eventuell manipuliert
- Haben oft ein gutes Gespür für die eigene sozial benachteiligte Situation und sind deshalb schwer zu erreichen
- Herausforderung: Entwicklungsaufgaben – Cool sein! Ausprobieren von gesundheitsriskanten Verhaltensweisen
- Wenig Selbstwertgefühl und Vertrauen
- Fällt es schwer wirkungsvoll/dauerhaft ihr Verhalten zu ändern

Externe Berater*innen/Kooperationspartner*innen

- Schwerer Zugang zum Feld! Starke Hürden für Forschung zur Gesundheitsförderung und Partizipation
- Herausforderung: heterogene Bedürfnisse der SuS
- Überhöhte Vorstellungen der Möglichkeiten beruflicher Bildung als Ort des „gesellschaftlichen Reparaturbetriebs“; die berufliche Bildung kann das, wofür anderweitig Ressourcen fehlen, bestenfalls begrenzt auffangen
- Fehlende curriculare Verankerung in der hochschulischen Bildung
- Gesundheitsförderung nicht als verpflichtendes Modul in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik

Wünsche/Leitbilder

Schulleitung/Lehrer*innen

- Schulleitungen und Lehrkräfte sensibilisieren (Teil der Schulentwicklung)
- Gesundheitsförderung startet bei einem selbst (Initiative ergreifen)
- Mut es auszuprobieren
- Bereiche der ästhetischen Bildung auch in BBSn berücksichtigen
- Im Lehrplan Thema „Gesundheitserhaltung“ als Pflichtbestandteil und möglichst auch prüfungsrelevant

Betriebe/außerschulische Lernorte

- Pflichtmodul „Gesundheitsförderung“ im Betrieb
- Ernstzunehmende Gesundheitsförderung bzw. Betriebliches Gesundheitsmanagement – geteilte Verantwortung

Schüler*innen

- Bedarfs- und Bedürfnisorientierte Maßnahmen
- Keine Angst vor Eigenverantwortung
- Es muss cool sein, sich zu beteiligen

Externe Berater*innen/Kooperationspartner*innen

- Runder Tisch mit allen Stake-Holdern des Berufsbildungssystems (auch Schüler*innevertretungen) gerade um Rahmenlehrpläne partizipativ zu gestalten!
- Mehr Forschung zur Gesundheitsförderung an Berufsbildenden Schulen
- Curriculare Verankerung

Lehrer*inneausbildung / Forschung

- In der Lehramtsausbildung Gesundheitsförderung und Prävention mit integrieren
- Studienseminare einbeziehen